

## Predigt zu Daniel 3,1-30 (Die drei Männer im Feuerofen)

«Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.» Dieses Zitat des kroatischen Theologen Peter Kuzmic malt uns ein Bild vor Augen, was Hoffnung ist. «Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.» Dazu eine Geschichte aus der Bibel.

Abed-Nego erinnerte sich kaum mehr an seine Mutter. Er war vielleicht zwölf gewesen, als die ausländische Armee in seine Heimat einfiel. Ihn und ein paar Freunde verschleppten sie in die Fremde, fern von Zuhause. Babylonisch mussten sie lernen, eine komplett neue Sprache und Schrift, dazu die Kultur und Bräuche der Eroberer. Fast wie eine Gehirnwäsche, um die Vergangenheit zu vergessen. Er musste in der Verwaltung des gewaltigen babylonischen Reichs arbeiten. Hier kletterte er auf der Karriereleiter empor und wurde sogar Chef eines ganzen Bezirks.

Ursprünglich hatten seine Eltern ihm den Namen Asarja gegeben. Aber die neuen Herren nannten ihn Abed-Nego. Jetzt kümmerte er sich um Steuern und Abgaben, um Recht und Ordnung in seinem Bezirk. Ein zuverlässiger und erfolgreicher Regierungsbeamte im mittleren Kader. Gut integriert. Wen interessierte seine Herkunft? Mit zwei seiner Jugendfreunden aus der alten Heimat blieb er verbunden. Sie pflegten auch ihren Glauben: Das Gebet zu Gott, der das Volk Israel einst aus der Sklaverei befreit hatte; der einen Bund mit seinem Volk geschlossen und ihm seine Weisungen gegeben hatte. Zum Beispiel die Richtlinie, unbestechlich zu sein und sich um Gerechtigkeit zu bemühen, besonders auch für die materiell Armen.

Abed-Nego betete täglich zu Gott: Um Weisheit und Ehrlichkeit für seine beruflichen Aufgaben. Denn Möglichkeiten für Machtmissbrauch, Korruption und unrechtmässige Bereicherung waren an der Tagesordnung. Aber ehrfürchtig hielt er sich an die Gebote des Gottes seiner Jugend.

Eines Tages kam eine Botschaft aus der Hauptstadt. Alle höheren Beamten wurden zusammengetrommelt und versammelt. Der König hatte ein monumentales Standbild errichtet, dreissig Meter hoch, und liess verkünden: *Wenn ihr den Klang der Hörner, Flöten und Pfeifen, der Harfen, Lauten, Dudelsäcke und aller anderen Instrumente hört, müsst ihr euch niederwerfen und das goldene Standbild anbeten.* (Daniel 3,5) Los ging es mit dieser Musik, ein unglaubliches Durcheinander von Klängen und Melodien. Die Regierungsangestellten fielen vor dem Standbild nieder. Abed-Nego und seine zwei Freunde blieben stehen. Sie hatten ihren Gott von Kindsbeinen an. Die Eltern hatten es ihnen schon vorgelebt und beigebracht: *Ich bin der HERR, dein Gott! Ich habe dich aus der Sklaverei befreit. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.* (2.Mose 20,2-3) Zu diesem Gott hatten sie Zeit ihres Lebens gebetet. Er hatte sie in schweren Zeiten getröstet, als sie von zuhause verschleppt wurden. Er war ihnen beigestanden und hatte ihnen Glück und Erfolg in Babylonien geschenkt. An seinen Geboten hatten sie sich orientiert. Und das tat Abed-Nego auch jetzt. So blieb er stehen. Trotz der Musik des Königs.

Nun: Der König war gar nicht erfreut, im Gegenteil. Abed-Nego war zwar ein guter Beamte. Aber jetzt verweigerte er den Gehorsam. So liess der König ihn und seine Freunde vorführen *und er fuhr sie an: »Stimmt das, was ich da gehört habe? Ihr wollt meinem Gott nicht die Ehre geben und sein goldenes Standbild nicht anbeten? Wir werden es ja sehen! Wenn jetzt die Hörner, Flöten und Pfeifen, die Harfen, Lauten,*

*Dudelsäcke und alle anderen Instrumente ertönen und ihr euch augenblicklich niederwerft und das Standbild anbetet, das ich habe machen lassen, dann soll die Sache erledigt sein. Wenn ihr es aber nicht tut, werdet ihr sofort in den glühenden Ofen geworfen. Welcher Gott sollte euch dann vor mir schützen?» (Daniel 3,15-16) Im Feuerofen brannte schon ein riesiges Feuer. Auf welchen Gott sollten sie da hoffen?*

«Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.» Die Antwort von Abed-Nego und seinen Freunden macht deutlich, nach welcher Musik sie tanzten, welche Hoffnung sie erfüllte. Der lebendige Gott hatte sie nicht vor allem Unglück in ihrem Leben verschont. Ich habe es schon erzählt: Ihre Heimat wurde erobert, sie wurden getrennt von den Eltern und in die Fremde verschleppt. Trotzdem hielten sie an ihrem Gott fest. Sie verstanden nicht alles, was er tat. Aber sie vertrauten auf ihn, sie hofften auf ihn, sie richteten sich nach seinen Weisungen, sie tanzten nach seiner Musik, die tief in ihrem Innern erklang: *Ich bin der HERR, dein Gott! Ich habe dich aus der Sklaverei befreit. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.* Diese Melodie bestimmte ihr Leben. So antworteten sie dem König von Babylon: *Unser Gott, dem wir gehorchen, kann uns zwar aus dem glühenden Ofen und aus deiner Gewalt retten; aber auch wenn er das nicht tut: Deinen Gott werden wir niemals verehren und das goldene Standbild, das du errichtet hast, werden wir nicht anbeten.* (Daniel 3,17-18) Abed-Nego wusste, dass sein Gott Wunder wirken kann. Er wusste aber auch, dass sein Gott kein Automat ist, bei dem auf Knopfdruck das Wunschresultat herauskommt. Wie auch immer Gott handeln würde, Abed-Nego hoffte auf ihn: Den Gott, der aus Sklaverei befreit; den einzigen, lebendigen, wahren Gott; den Gott, zu dem er gehörte und der letztendlich alles zum Guten vollenden würde. Er hörte die Musik dieser Zukunft – auch mit seiner vergangenen schweren Kindheit, auch mit dem gegenwärtigen glühenden Ofen vor Augen. Abed-Nego hörte die Musik der Zukunft. So hatten er und seine Freunde den Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.

«Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.» Das gilt auch für unsere Leben: Für die Schule und den Pausenplatz, für die Kindererziehung und das Berufsleben, für das Alter und den letzten Abschnitt auf dieser Erde im Pflegeheim: «Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.»